

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtwert: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 74.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenseite 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei unverändertem Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählweise. Offerten werden bis zum 24. Juli 1917.

Donnerstag, den 26. Juli 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nachtrag

Nr. 2. II. 1900/2. 17. R.R.N.

Der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe Nr. II. 1900/2. 16. R.R.N. vom 25. Juli 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend, ferner des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bestimmungen über die Veränderung dieses Gesetzes vom 1. Januar 1915, 23. September 1915, 23. März 1916 und 1. März 1917 (Reichsgesetzbl. 1915 S. 25 und 603, 1916 S. 197 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkens, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Bekanntmachung*) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, so nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verdient sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes nach der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

Artikel I

§ 4 Abs. I der Bekanntmachung Nr. II. 1900/2. 16. R.R.N. erhält folgende Fassung:

Die Baumwollgarnhöchstpreise verstehen sich ab Fabrik ohne Lagerzölle. Bei Zahlung binnen 30 Tagen tritt ein Abschlag von 2 v. H., bei Vorauszahlung ein Abschlag von 2 1/2 v. H. ein.

Artikel II

Unter § 4a wird folgender § 4b neu eingeschaltet:

§ 4b. Für sämtliche rohen einfachen Baumwollgarne auf Stops, die auf Grund von nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisbescheiden gesponnen sind, erhöhen sich die nach § 1 und 4a errechneten Garnhöchstpreise um 20 v. H. Für diejenigen Garne, die nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung gezwirnt werden, erhöhen sich die in Artikel 2 Ziffer VI festgesetzten Zwirnzuschläge um 40 v. H.

Beispiel:

1. Der Höchstpreis für pa. ostindisch Zweifelhüdergarn Nr. 8/2 (auf Kreuzspulen, geblickt, das auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisbescheides gesponnen ist) (Reichsgesetzbl. S. 211)	= 337 Pf.
2. D. H. (von 337 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 1	= 67 Pf.
3. D. H. (von 404 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2	= 81 Pf.
4. D. H. (von 485 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2	= 97 Pf.
5. D. H. (von 582 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2	= 116 Pf.

6. D. H. (von 698 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 139 Pf. |

7. D. H. (von 837 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 167 Pf. |

8. D. H. (von 1004 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 201 Pf. |

9. D. H. (von 1205 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 241 Pf. |

10. D. H. (von 1446 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 289 Pf. |

11. D. H. (von 1725 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 349 Pf. |

12. D. H. (von 2042 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 408 Pf. |

13. D. H. (von 2399 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 476 Pf. |

14. D. H. (von 2796 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 553 Pf. |

15. D. H. (von 3233 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 640 Pf. |

16. D. H. (von 3710 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 740 Pf. |

17. D. H. (von 4227 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 853 Pf. |

18. D. H. (von 4784 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 979 Pf. |

19. D. H. (von 5381 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 1119 Pf. |

20. D. H. (von 6018 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 1273 Pf. |

21. D. H. (von 6695 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 1441 Pf. |

22. D. H. (von 7412 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 1624 Pf. |

23. D. H. (von 8169 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 1823 Pf. |

24. D. H. (von 8966 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 2038 Pf. |

25. D. H. (von 9803 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 2269 Pf. |

26. D. H. (von 10680 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 2517 Pf. |

27. D. H. (von 11597 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 2782 Pf. |

28. D. H. (von 12554 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 3065 Pf. |

29. D. H. (von 13551 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 3367 Pf. |

30. D. H. (von 14588 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 3689 Pf. |

31. D. H. (von 15665 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 4032 Pf. |

32. D. H. (von 16782 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 4397 Pf. |

33. D. H. (von 17939 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 4784 Pf. |

34. D. H. (von 19136 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 5193 Pf. |

35. D. H. (von 20373 Pf.) Zuschlag gemäß § 4b Abs. 2 = 5625 Pf. |

Artikel III

In Preistafel 2 wird Abs. 2 der Ziffer I 3 sowie Abs. 2 Satz 2 der Ziffern II und III folgendermaßen geändert:

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Gehalts an diesen Spinnstoffen entspricht.

In Preistafel 2 wird unter V am Schlusse folgender Absatz eingefügt:

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Gehalts an diesen Spinnstoffen entspricht.

Artikel IV

In Preistafel 2 wird zwischen Ziffer V und VI folgende Ziffer VA eingeschaltet:

VA. Triflogarne, welche nach dem System der Vigogne- und Zweifelhüder-Spinnerei aus Baumwolle, Linen, Abfällen oder Kunstbaumwolle gesponnen sind, und zwar auf Grund von Spinnerlaubnisbescheiden, die nach dem 24. Januar 1917 ausgestellt sind und ausdrücklich auf die Herstellung von Triflogarnen lauten: Grundpreis ohne Rücksicht auf das Mischungsverhältnis der im Garn enthaltenen Baumwollspinnstoffe:

Nr. 10 metrisch	326 Pf.
Abweichende metrische Nummern nach folgender Abkürzung:	
6 7 8/8 9 10 11 12 13 14 15 16	
-5 -4 -3 -2 - +6 +12 +18 +24 +30 +39	

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Gehalts an diesen Spinnstoffen entspricht.

Artikel V

Diese Bekanntmachung tritt am 25. Juli 1917 in Kraft.
Frankfurt a. M., 25. Juli 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

der Reichsbefleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.
Som 14. Juli 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1. In allen Gewerbebetrieben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebens- und Genussmittel irgend welcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle verabfolgt werden, ist die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirk- und Strickwaren verboten.

In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab waschbare oder abwaschbare Web-, Wirk- und Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen von den Gewerbetreibenden nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

§ 2. In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem in Betriebe dieses Gewerbes aufgenommenen Gast nicht mehr als ein frisches Handtuch für jeden Kalendertag zur Benutzung verabreicht werden.

Für die Benutzung eines Bades des Gewerbebetriebes dürfen jedem Gast auf die Dauer eines Kalendertages ferner zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuches ein Badetuch oder Frottiertuch überlassen werden.

§ 3. Die im Gewerbebetriebe einem zur Beherbergung aufgenommenen Gaste überlassene Bettwäsche darf erst nach Beendigung seines Aufenthaltes oder bei längerem als 7-tägigem Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von wenigstens 7 Tagen ausgewechselt werden.

Werden aus besonderem Anlasse, insbesondere infolge einer Erkrankung des Gastes einzelne Stücke der Bettwäsche durch außerordentliche Verunreinigung unbenutzbar, so dürfen diese Stücke vorzeitig ausgewechselt werden.

§ 4. Web-, Wirk- und Strickwaren, zu deren Herstellung ausschließlich Pappgarn verwendet sind, werden von den Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 nicht betroffen.

§ 5. Die Bestimmungen der §§ 2 und 3 über Hand- und Badetücher sowie Bettwäsche finden auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Krankenanstalten keine Anwendung.

§ 6. Wenigstens ein Abdruck dieser Bekanntmachung mit leicht leserlicher Schrift ist in jedem von den Vorschriften der §§ 1-3 betroffenen Gewerbebetriebe in einer Größe von mindestens 30 x 40 Zentimeter an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

§ 7. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 und 6 zuwiderhandelt, wird auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8. Die Bekanntmachung tritt am 20. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 14. Juli 1917.

Reichsbefleidungsstelle.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 21. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Anweisung

für die Beachtung der wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen beim Ausbau der abzuliefernden Gloden.

1. Von den zur Vernichtung kommenden Gloden sollen Abschriften bemerkenswerter Inschriften, am besten von dem zuständigen Geistlichen oder Lehrer, angefertigt werden. Dies gilt für Gloden aus jeder, auch neuerer Zeit.
2. Von den Gloden der A-Klasse, die der zuständige Sachverständige (Provinzial- (Bezirks-) Konservator oder dessen Vertreter) oder ein bei der Ablieferung Beteiligter (Gärtner, Pfarrer, Lehrer, Patron, Aufsichtsbehörde) namhaft macht, sollen soweit irgend angängig Durchreibungen oder Abformungen der bemerkenswerten Teile (Wappen, Fries, Reliefbilder, Zierschriften) hergestellt werden unter Benutzung der nachstehenden technischen Ratschläge.
3. Diese Durchreibungen und Abformungen sind beim Ausbau der Gloden von den damit Beauftragten (Glodengießern oder anderen Hilfskräften) anzufertigen. Die dadurch entstehenden besonderen Kosten können ersetzt und dazu bei den Oberpräsidenten angemeldet werden.
4. Auf allen Abschriften, Durchreibungen und Abformungen ist der Ort und der untere Durchmesser der Glode anzugeben, wenn bekannt auch die Jahreszahl, der Gießer, der Ort des Gusses und der Grundton.
5. Die Abschriften, Durchreibungen und Abformungen sind dem Provinzial- (Bezirks-) Konservator zu überweisen.

Verfahren bei Durchreibungen und Abformungen von Gloden.

1. Für alle meist nur an den älteren Gloden sich findenden Darstellungen in erhabenen Umrißlinien sowie auch für erhabene Schriften aller Zeiten ist das zweckmäßigste Verfahren:

Auf die betreffende Stelle wird ein Streifen dünnes, nicht zu hartes Papier (am besten Ueberseepapier) gelegt bezw. mit Mastilin befeuchtet. Je nach der Krümmung der Oberfläche ist das Papier in kleinere Teile zu zerlegen. Die Durchreibung erfolgt unter leichtem Druck mit einem Reinenbeutchen, das mit feinstem Graphitpulver gefüllt und straff abgedrückt ist. Zuweilen kann leichtes Klopfen mit weicher Bürste vor dem Durchreiben zweckmäßig sein.- 2. Für alle stärker plastischen Teile, besonders auch wenn infolge von Gussfehlern einzelne stark vorspringende Knoten auf der Glodenoberfläche sich finden, ist nur die Herstellung eines Plastilinabdruckes, welcher zugleich mit Gips auszugießen ist, zweckmäßig. Die abzuförmenden Teile müssen vor dem Abdrücken gereinigt und mit Graphitpulver oder etwas Leinöl eingerieben werden.

Dillenburg, den 24. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Butter- und Eierlieferung.

Ich weise die Herren Bürgermeister bezw. Gemeindefammlstellen auf folgendes hin:

1. Die Eierüberschussgemeinden dürfen ohne weiteres Eier nur an Kranke gegen Eierkarte abgeben. Alle anderen Eier sind zunächst zu meiner Verfügung zu halten. Sobald ich die wöchentliche Anzeige über die eingegangene Eierzahl erhalte, werde ich Verfügung treffen.

2. Die Gemeindefammlstellen haben 2,70 Mk. für 1 Pfd. Butter nur bei vollwertiger Butter zu zahlen, sie haben ferner die verschiedenen Buttereingänge vor dem Weiterverkauf auf die Kreisfammlstellen in eine gemeinsame Hülle umzupacken, damit nicht die verschiedenen kleinen Päckchen sich schließlich zu einem großen durcheinandergehenden Brei von Butter und Papier vermischen, wie dies vorkam.

Die Kreisfammlstellen wollen derartige ungenießbare Sendungen ablehnen. Die in einer Woche bei den Gemeindefammlstellen eingehenden Buttermengen sind spätestens am Montag der kommenden Woche bei der zuständigen Kreisfammlstelle abzuliefern. Einige Gemeinden lassen sich recht viel Zeit. Es gewinnt den Anschein, als ob sie sich auf diese Weise um die Ablieferung der in dieser oder jener Woche eingehenden Buttermenge drücken wollen.

Wie schon einmal bekannt gegeben, sind in allen Gemeinden 60 Gramm Butter an die Unversorgten zu verteilen.

4. Wenn ich für schlechte Butterablieferung die Zuckerkarten entziehe, so trifft dies nur die sämtlichen Kuhhalter, die mir der Betr. Bürgermeister vorher mitzuteilen hat. Die Namen sind mir ohne Aufforderung allmähentlich zu melden. Die Herren Bürgermeister wissen aus der Liste, wieviel Butter der Kuhhalter liefern soll und geliefert hat.

Dillenburg, den 24. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Ernährung im Industriegebiet.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden wird der Herr Pfarrer Herrmann aus Neuhagen i. Rhld. über die Ernährungsverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonntag, den 23. Juli sprechen und zwar:

beim Gottesdienst zu Eibelshausen 10 Uhr, beim Gottesdienst zu Eiershausen 11/2 Uhr, in der Kirche zu Allendorf abends 7/9 Uhr.

Im zahlreichen Besuch wird gebeten.

Dillenburg, den 24. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Sammelt Obstkerne!

Nichtamtlicher Teil.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsvorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Am Winterberg bei Craonne hielten sich die Franzosen durch das Beschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.
Heeresgruppe des General-Obersten
von Eichhorn.

Der Russe hat unter dem Druck seiner Mißerfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Front des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Sereth-Niederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostflüßers. Hier wurden erneut tiefgestoßene Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen, wir nähern uns Buczacz. Stanislaw und Radworna sind in unserer Hand. Nachhut des Feindes wurden überall gefangen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Truppen des Nordflügels halten mit dem im Karpathen-Vorland vordringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Tartaren-Passes hält der Gegner noch seine Stellung. Im Südtail der Karpathen drang der Feind im Susita-Tale in unsere Linien. Sein schnell geführter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Nieselstellung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Radens.

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf, bisher keine größeren Angriffe.

Raxodonsche Front

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 25. Juli, abends. (W. B. Amtlich.) Auf äußerster gesteigerter Feuerkraft in Flandern.

Unsere ruckartigen Fortschritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, in den Karpathen auch südlich des Tartaren-Passes zu weichen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. Juli. (W. B. Amtlich) wird verkauft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien wurden gestern die Operationen der Verbündeten durch neuen Erfolg gekrönt. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Stanislaw und Radworna, deutsche Kräfte Tarnopol genommen. Die dem Feinde nachdrängenden Corps der Verbündeten stehen mehrfach auf neu auflebenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generalobersten von Boehm warf die Russen im Tartarenpaß in zähen Ringen aus ihren Höhenstellungen. Die Distrikt Radwornianska wurde von den österreichisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach erheblichem Kampfe überschritten. Auch im Bereich der unteren Riva Vipra stellten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind dergestalt die Massen den deutschen Regimentern entgegen. In den Karpathen ließ zwischen dem Tartarenpaß und der Susita die Tätigkeit des Feindes nach. Südlich des Putna-Tales wiederholte er seinen Angriff. Seinen Sturmkolonnen wurde nach engbegrenztem Anfangserfolg Halt geboten.

Der Radium-Bulkan.

Roman von St. G. White und S. D. Adams.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Und nun beschloß er sich die Tage von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Die Männer rührten keine Hand mehr zu irgendeiner Arbeit. Und das Müßiggang, das Nichtstun, das dumpfe Hinbrüten wirkten wie Krankheitskeime auf Hirn und Nerven bei uns allen. Die winzigsten Dinge lösten Wutausbrüche aus — ein verlegter Keller, der nicht gleich gefunden werden konnte, ein verschwundenes Stück Holz beim Feuer; ein leerer Wassereimer, so wenig Mühe es machte, ihn neu zu füllen. Bohnige Worte, zankende Stimmen hallten regelmäßig über die Insel hin, und hatte der eine oder andere wirklich einmal keine Lust, sich zu streiten, so blieb ihm nichts anderes übrig, als den Mund zu halten, da jedes auch noch so harmlose Wort widerstehenden Widerspruch fand. Wie einer spürte, was er sah, wie er sich zum Schlafen hinlegte — das ärgerte und irritierte jeden anderen der Schar, als sei seine befandere Art des Spüdens und Essens und Schlafens als ungeheure Beleidigung für alle anderen ausgelegt. bis sich die Wut aller in einen lächerlichen, aber gefährlichen Hornesausbruch ergoß. Dann gab es bödsartige Prügeleien, und es war ein Wunder, daß keine ernsthaften Verletzungen vorkamen.

Immer schlimmer wurde es.

Die harmlosesten Kleinigkeiten verletzten uns in Raserei. Nicht wie jeden anderen. Nicht weit von unserer Hütte pflegte irgendwo eine Grille zu sitzen, und wahrscheinlich hatte sie stundenlang jede Nacht gezirpt, seit wir auf der Insel waren, ohne daß ich es je beachtete.

Jetzt aber ertrug ich mich darauf, wie ich mich schlaflos hin und her wälzte, zitternd vor Aufregung über das fürchterliche Geräusch, und garnicht anders konnte als in nervöser Spannung hinzuhorchen, ob das Gezirpe nicht endlich aufhöre. ... Und erklangen dann die leisen Töne wieder, dann war es mir, als schreie mir jemand gellend in die Ohren. An Schlaf war nicht zu denken. Wie Hammerschläge pochte mir das Blut in den Schläfen, der kalte Schweiß stand mir auf der Stirne vor Aufregung, und in meinem Gehirn hatte nur der eine Gedanke Platz: Mein Gott, die Grille — diese fürchterliche Grille. ...

Immer wieder versuchte ich zu schlafen.

Aber es war unmöglich. Da und dort durch die Ritze und Spalten der Hüttenwände drang in feinen leuchtenden

Italienischer Kriegsschauplatz:
Die lebhaftere Artillerietätigkeit am Fronte hielt auch gestern an.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Begebenheiten.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 24. Juli. (W. B.) Amtlicher Bericht.
Kaukasusfront: Im linken Flügelabschnitt besetzten in der Nacht zum 23. Juli Bandenmannschaften zweier russischer Torpedoboote die an der Mündung des Hacharid-Flusses gelegene Insel. Unser einziehendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwang die Russen, die Insel zu verlassen. — Sinaifront: Unsere Artillerie brachte ein englisches Flug-Beschütze durch unser Feuer vertrieben. Am 23. Juli zogen zum Abzug ins Meer. Die herbeieilenden englischen ging eine englische Abteilung, die aus drei Bataillonen, zwei Batterien und einem Kavallerieregiment bestand, die Abu Galian vor und kehrte nachmittags in ihre Ausgangsstellung Tell Hart zurück. — An der Gaza-Front mächtig Artilleriefeuer, auf unserm rechten Flügel war es etwas lebhafter.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 24. Juli, nachmittags: In der Gegend nordwestlich von Braye-en-Yonne war die Nacht gekennzeichnet durch heftige Beschießungen. Der Feind versuchte zweimal, an unsere Linien heranzukommen, er wurde jedesmal zurückgewiesen. Diesen Morgen mußte eine nordwestlich von Sancy unter unser Feuer genommene Sturmabteilung gegen ihre Ausgangsgraben zurückfluten, nachdem sie ernsthafte Verluste erlitten und uns Gefangene zurückgelassen hatte. Weiter östlich hat der Feind einen Angriff gegen Cenay und Alles ohne jegliches Resultat vorgetrieben. Der Artilleriekampf lauerte im Abschnitt von Craonne heftig fort, besonders auf der kalifornischen Höheebene. Beschießung mit Unterdrückung auf dem Rest der Front. — Flugzeuge: Diese Nacht haben feindliche Flugzeuge mehrere Bomben auf die Stadt Nancy und die Gegend südlich davon abgeworfen. Es gab keine Opfer. — Abends: Heute früh unternahmen wir einen heftigen Gegenangriff gegen die deutschen Truppen, die seit den harten vorgezogenen Kämpfen unsere ersten Grabenteile auf der Cajemattes- und Californien-Ebene besetzt hielten. Wir überwinden schließlich die Schreckensgrube, zerrüttete der Angriff glänzende Resultate. Trotz dem erbitterten Widerstand der Deutschen nahmen unsere Soldaten das ganze, auf der kalifornischen Ebene verlorene Terrain wieder, mit Ausnahme eines kleinen, vollständig zerstörten Wertes auf dem nordwestlichen Vorsprung, das von beiden Gegnern aufgegeben worden war. Auf der Cajemattes-Ebene wurde der Feind aus allen Grabenteilen wieder geworfen, die er besetzt hielt. Wir hoben unsere Linien sogar an mehreren Punkten vorgezogen. Deutsche Gegenangriffe, die neuerdings auf die wieder eroberten Gräben geführt wurden, konnten kein Ergebnis erzielen. Der Artilleriekampf war tagsüber sehr heftig in der Champagne und auf dem linken Raaduser.

Englischer Bericht vom 23. Juli, nachmittags: Wir haben letzte Nacht bei verschiedenen Handstreichern westlich von Kadarin, östlich von Bernelles und westlich von Hollbeck eine Anzahl Gefangene gemacht. — Abends: Heute früh führten unsere Truppen erfolgreiche Handstreich an vier verschiedenen Punkten in den feindlichen Gräben östlich und nordwestlich von Jern aus. Jede Operation brachte uns eine Anzahl Gefangener ein. Eine deutsche Patrouille, die letzte Nacht in unseren Gräben östlich von Darentie Fuß gefaßt hatte, wurde nach Handgranatenkampf betriebslos. Einem weiteren feindlichen Handstreich gelang es, in eine der Sappen östlich von Darentie-Passes einzudringen, einer unserer Leute fehlt. — Flugzeuge: Unsere Flieger vollbrachten in Verbindung mit der Artillerie eine glänzende Aufgabe. Über vier Dutzend Geschosse wurden von unseren Erkundungsflugzeugen auf Flugplätze, Munitionsdépôts und Eisenbahnkreuzpunkte des Feindes abgeworfen. Die Deutschen setzten weniger Flugzeuge ein. Die Kämpfe waren auch nicht sehr erbittert. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei weitere gezwungen, beschädigt zu landen. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Russischer Bericht vom 23. Juli, Westfront: Südwestlich von Dänaburg wechselseitiges Artilleriefeuer. In der

Streifen der Mondschein, und an diesen Streifen konnte ich sehen, mit welcher entsetzlicher Langsamkeit die Mäuten vergingen. Denn immer wieder merkte ich mir genau die Lage und Richtung des Scheins und sah dann erst nach einer Zeit wieder hin, die mir eine Ewigkeit dünkte. Und immer wieder glänzte der Streifen ununterbrochen — keine 10 Minuten also konnten vergangen sein! Irrend bin, viele Meilen weit weg, wütete ein Gewittersturm, dessen ferner Donner fast ununterbrochen hörbar war. Es erscheint mir jetzt sehr wahrscheinlich, daß auch auf der Insel die Luft stark mit Elektrizität geladen war in jener Nacht, und daß diese elektrische Einflüsse uns nervenkranken Menschen völlig toll machten. Ich wenigstens kann mich nicht entsinnen, daß ich jemals in meinem Leben, und ich habe viel erlebt, so wahnwütig erregt war, je die unbefehliche Nervenerregung gekühlt habe, die einem die Zunge wie vertrocknet an Gaumen kleben läßt und die Augen aus den Höhlen treibt.

Da — wieder die Grille. ... Es war nicht mehr zum Ausschalten.

„Verfluchtes Gezirpe!“ brüllte ich gellend. Und als sei dies ein Signal gewesen, regten sich schwarze Schatten auf den Matrasen der Hütte, und höllische Männer stürzten in die Nacht hinaus, schreiend und lachend über die arme, kleine Grille. Allen andern war es so ergangen wie mir! Wir organisierten uns (und es war uns tödlicher Ernst damit) zu einer Expedition, das Tierchen auszugraben und zu fangen — eine lächerliche Jagd von sechs Männern auf ein kleines Insekten. Und es gelang uns nicht einmal, sie zu finden. Aber sie schwieg endlich. Doch kaum waren wir wieder in der Hütte und in unseren Betten, so fing das Gezirpe wieder an, bis wir verzweifelt auf Schlaf verzichteten und uns um ein Feuer scharten.

So todtnüchtern waren wir, als der Tag anbrach, daß nicht ein einziger sich rühren mochte, um für Frühstück zu sorgen. Endlich, gegen 1 Uhr, rafften wir uns soweit auf, Kaffee und etwas Biskottfleisch zu kochen. Bezeichnend dabei war, daß es weder dem Reger einfiel, das Gesicht zu waschen, noch ein einziger von uns diese Insauberkeit rügte!

Mit einem Male schüttelte Handb Salomon sich und sprang auf.

„Es ist nicht zum Ausschalten hier!“ schrie er. „Ich geh' Seehunde jagen!“

Wir anderen standen wortlos auf, als sei es nicht der Mühe wert, ein Wort darüber zu verlieren. Schweigend schoben wir das Boot ins Wasser, schweigend kletterten wir hinein, schweigend setzten wir uns auf die Ruderbänke. Wir ruderten langsam die Küste entlang, ohne ein Wort zu spre-

chtung auf Wina in der Umgegend des Tschir ... besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des ... Igarth und Feldhöhe, indem sie an einzelnen Stellen ... zu einer Tiefe von drei Werst in der feindlichen Stellung ... den Ausbau eines ewigen Erfolges beginnt der ... Standhaftigkeit, und die moralische Schwäche einiger ... Körper Einfluß zu gewinnen. Heranzukommen ist ... Verhalten der Offiziere, welche in Massen fechten, indem ... ihre Pflicht erfüllen. Am oberen Sereth von Tarnopol ... pol Feuerwechsel. Südlich von Tarnopol in der Umgegend ... Peregolka und Belka führt der Feind ein beständiges ... feuer aus. Nördlich den Flüssen Sereth, Strava und ... Vipa setzte der Feind seine Offensive fort und besetzte die ... Wassalow, Pshilowa an der Strava und am ... Der Chef des Generalstabes einer Division, Oberst ... Post, der die Ordnung unter den Truppen wieder herzustellen ... versuchte, wurde getötet. — Rumänische Front: In der ... tung Stebidtschschel-Hochanz und Braslow Artilleriekämpfe ... Kaukasusfront: Die Lage ist unbenannt.

Italienischer Bericht vom 24. Juli: Der ... entwickelte gestern an der Trentinofront ... Seine Abteilungen suchten unsere Truppen bei ... Arbeit zu verhindern und einen unserer vorgeschobenen ... im Fosina-Tal zu nehmen. Sie näherten sich unseren ... ungen im Val Janza, im San Feligrino-Tale und in der ... Gegend von Oberbacher. Die Artillerie beschoß mit ... heit verschiedenen unserer Abschnitte im Besitz, im ... Tale und in Judicaria. Unsere Infanteriepositionen ... Angriff überall glatt ab, und unsere Batterien ... energisch diejenigen des Feindes. Im Minblanco-Tale ... mochten wir mit unserem Maschinengewehrfeuer eine ... liche Abteilung zu überwinden. Wir trieben sie in die ... und brachten ihr festgestelltem Beträchtliche ... An der Karpathen-Front war die Tätigkeit der Artillerie ... fenders darauf angelegt, die Arbeit des Feindes in ... Stellungen zu führen. Wir zerstörten feindliche ... in Gigo Beranis und im Serach-Tale. An der ... Front fanden östlich von Gigo einige Patrouillen ... In der Gegend des Wargl, des Bobl und von ... war der Artilleriekampf heftiger als sonst. — Zwei ... Bombengeschwader führten in Begleitung von Jagdflugzeugen ... einen Streifflug auf Militärbaracken und Eisenbahnanlagen ... des Feindes in San Daniele del Curio aus und warfen ... ab. Trotz heftigem Abwehrfeuer des Gegners konnte die ... ration erfolgreich durchgeführt werden. Unsere Apparate ... sämtlich wohlbehalten in ihre Standorte zurückgeführt.

Dem westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Juli. (W. B.) Aus Aufzeichnungen ... man bei am 3. Juli bei der Wauhin de Wain gefangenen ... Leuten des Infanterie-Regiments 109 der 13. französischen ... Division erbeutete, geht hervor, daß anfangs Juli ... Divisionen in Soissons beim Infanterie-Regiment 129 der 5. Infanterie-Division stattgefunden haben. Die Leute weigerten sich, in Stellung zu gehen. Das ... ment wurde entlassen, die Anführer wurden erschossen. ... Infanterie-Regiment 129 sollte gerichtet nach ... gefaßt werden. Auch in der 13. Infanterie-Division ... Anführer eine größere Aufreue gewesen. Angehörige ... das Infanterie-Regiment 17 der 170. Infanterie-Division ... zogen größere Truppen der Regimenter 109 und 21 und ... Jäger-Bataillons 20 (800-900 Mann) nach Soissons ... gaben auf dem Wege, die Internationale singend ... Schiffe ab. Die Offiziere flüchteten. Zum ... appell waren die Truppen wieder in ihren Quartieren. ... hier wurde kriegerisch eingeschritten, zwei der ... führer wurden erschossen, mehrere mit Gefangnis ... bis 20 Jahren bestraft.

Zu dem flegelreichen deutschen Vorkoch ... Opfer läßt der Marinemitarbeiter des Londoner ... serber? Auf den zweiten großen Tagesangriff ... don am 7. Juli folgte ein ähnlicher Rückschlag in ... Düren, der den Deutschen einen so großen taktischen ... folg, gegen unsere Heere eintrug, wie sie ihn seit ... nicht erzielte. Die Nachricht, daß der Kistenab ... den Franzosen auf uns übergegangen ist, wurde ...

Aus der Innenhöhle drang dumpf das hunderbe ... bell der Seehunde.

„Zwei Mann bleiben hier,“ befahl Handb Salomon. ... Pulz, und der Rigger! Wir anderen bringen in die ... treiben euch die Seehunde heraus. Schlagt sie tot, ... kommen.“

„Den Teufel auch,“ schrie Pulz. „Sie werden ... des Hauses rennen!“

„Was du für ein Angst hat um dein bißchen Haut ... Sohn! Ihr könnt ja auf die Felsblöcke dort klettern.“

Das leuchtete Pulz und dem Reger ein, und sie ... sich in dem schmalen Gang auf. Wir vier anderen ... unsere schweren hölzernen Keulen und stürzten ... Halbdunkel hinein, nebeneinander, denn der Zugang ... Höhle erweiterte sich bald, und als wir rasch vordr ... steigerte sich das Gebell der Seehunde zu ohrenbet ... dem Rarm. So dunkel war es, daß wir nur wie un ... Schatten schwarze Tierkörper sehen konnten — eine ... Masse, die weiter in das Höhleninnere hinein ... uns. Throckles stolperte über einen Nachzügler und ... einen wütenden Fluß aus, während er seine Keule auf ... Tier niederhauen ließ. Da haute sich die schwarze ... mit unheimlicher Pöhllichkeit, und überall funkelten ... schimmernde Augen. Die Seehunde hatten das En ... Höhle erreicht und konnten nicht mehr weiter —

Wir blieben stehen, unentschlossen.

Unsere Wacht war gewesen, uns hinter die ... schleichen und die Herde aus der Höhle zu treiben, aber ... zu war die Höhle zu eng und die Tiere zu dicht zu ... gedrängt. Noch und nach gewöhnten sich unsere ... das Halbdunkel und bald konnten wir die Gestalten ... einzelnen Seehunde unterscheiden, die in einer einzigen ... gehobenen Masse die Höhle füllten und in ihrer ... furchtbaren Rarm machten. Zwischen uns und den Seeh ... lag, wie eine kleine Insel, ein Felsblock, auf den ... drang, um besseren Ueberblick zu haben. Handb ... suchte mit den Armen in der Luft, auf die Herde ... und schrie irgend etwas, aber es war unmöglich, ihn ... Getöse zu verstehen.

Wir alle schrieen. Aber keiner hörte den andern.

(Fortsetzung folgt)

...damit die Aussicht engerer Zu-
...zwischen den Land- und See-
...Schließlich schlugen die
...Vorgleich dem Angriff ein Abständiges
...fundgemacht haben muß, scheint die
...Seeseite ausgeblieben zu sein.
...belgischen Küste ist bezeichnend für den
...Zusammenhang zwischen den beiden Dienst-
...die Able Wirkung und die Methode, den
...Soldaten ausschließlich mit Heftlandsfeld-
...unter Auserachtlassung der Lehren unserer
...Die Flotte findet die Küstenbefesti-
...ker für einen Angriff von der See-
...findet die Frontlinie zu schmal für
...zu Bande. Richtiges scheint eine maß-
...vorhanden zu sein, deren Sache es wäre, ein
...Gedanken beider zu planen und dafür zu sorgen.
(T.D.N.)

**24. Juli. (W.B.) Englische Offiziere der 1.
...Division, die am 11. Juli im Küsten-
...genommen wurden, erklärten mit großer
...die idealistische Begründung der englischen
...glaubt kein Mensch mehr. „Wir sind das
...Voll der Erde.“ Der Krieg ist eine Machtprobe
...das Aushängeschild eines Ideals gebraucht,
...Bürger von der stillen Berechtigung
...zu überzeugen, während ein Volk von Soldaten,
...weiß, daß der Kampf für das Vaterland
...Belohnung in sich selber trägt.**

Der Krieg zur See.
25. Juli. (W.B.) Das holländische Mo-
...torboot „Delfijn“ ist torpediert worden. Der „Ymuider
...„Delfijn“ wird vermisst.
26. Juli. Havas meldet aus Paris: Der un-
...ternehmende Dampfer „Berthilde“ wurde
...im östlichen Mittelmeer von einem U-Boot
...Personen werden vermisst.
27. Juli. (W.B.) Der „Maasbode“
...amerikanische Schoner „Edward A. Wins-
...ist gestrandet und wahrscheinlich verloren.
...gelten die britischen Schiffe „Ancona“ aus
...„Keeper“.

28. Juli. (W.B.) Einem hiesigen Blatte
...Willemsdord vom 23. Juli gemeldet, es ver-
...in der Nähe von Texel, wahrscheinlich außerhalb
...holländischen Hoheitsgebietes, zwei deutsche
...versenkt worden seien. Zwei andere seien auf-
...worden. Der Vize des deutschen Dampfers
...erklärte, wie aus Neuwiedich gemeldet wird,
...Schiffe in einer Entfernung von zwei Meilen von
...versenkt worden seien.

Eine Entscheidung?
28. Juli. (T.L.) Der Züricher Tagesan-
...kündigt zum deutschen Vorgehen gegen die Russen:
...die Mittelmächte die Offensive noch eine Woche
...weiterzuführen, so kann den jetzigen Ereigni-
...hätten eine kriegsentcheidende Bedeutung, un-
...eben ein endgültiges Aufschneiden Russlands aus
...den Kriegführenden zukommen.

Verlangenen-Internierung in Holland.
28. Juli. Die Neue Zürcher Zeitung“ läßt
...von Haag berichten: Demnachst treffen 8000
...und 8000 englische Gefangene in Hol-
...wo sie verpflegt werden. Holländische Vernetze
...nach England und Deutschland abgereist, um die
...auf ihre Gesundheit hin zu prüfen.

Die Entente-Konferenz.
28. Juli. In Paris begann heute die große
...der Entente. Außer Frankreich sind vertreten:
...durch Lloyd George, Balfour, Admiral Jellicoe,
...Mansfield, Italien durch Sonnino, General Ca-
...Admiral Taon de Reval, Nordamerika nimmt
...Konferenz nicht teil, Rußland nur durch seinen
...Botschafter in Paris, den Botschafterat So-
...und durch den General Janfenitsch, der den
...Generalstab im französischen Hauptquartier ver-
...sind ferner mit einer beratenden Stimme der
...Ministerpräsident Paschitsch, sowie der Pariser
...Mannens und Griechenlands. Die Kon-
...sich in der Hauptsache natürlich über die Folgen
...zu machen, die sich aus dem Scheitern der verschiede-
...offensiven und aus der Entwicklung der
...Holland für die gesamte Kriegsführung der Ent-
...Sie hat abzuwägen, wie lange der U-Boot-
...gehalten werden kann und inwiefern durch die
...Staaten eine Besserung der gesamten Kriegslage
...Zeit zu erreichen ist. Der „Temps“ widmet
...einen Artikel, der recht kleinlaut von den
...der Entente spricht und in schmerzlichen Aus-
...Chancen der russischen Regierung feststellt. Der
...kann erkennen, daß die führenden Männer der Ent-
...einem Verzicht auf die weitere militärische Mit-
...Russlands rechnen und daß sie die von der proble-
...Regierung Russlands gewünschte Konferenz für
...Revision der Kriegsziele der Entente,
...zusammentreten sollte, sehr schon für über-
...halten. „Das Blutvergießen“, so ruft der „Temps“
...zu, „läßt sich nicht durch Noten und Konferenzen
...ändern nur durch Totkraft und Disziplin. Das
...Land aus den eigenen Bräunungen verstehen, die es
...macht. Es handelt sich für es nicht darum, zu
...auszuhalten oder unterzugehen.“

Die japanische Gefahr.
28. Juli. Die angelegene russische No-
...vetopis“ enthält einen Aufsatz mit der Ueber-
...neue gordische Axt. Der Verfasser ver-
...das Problem des fernen Ostens und
...des unaufhaltsamen Vorrückens Japans
...von Kamtschatka nach Schanghai. Ja-
...während des Krieges die wirtschaftliche Erober-
...und der Südmanschurie so gründlich vollendet,
...die letzten englischen Firmen, die noch im Boh-
...eine Rolle spielen, das Feld räumen müssen.
...das Schicksal der Nordmanchurie als be-
...1916 geschlossene russisch-japanische Freunds-
...frage von Seiten Russlands den Charakter
...von Seiten Japans den der Offensive. Noch
...Weltkriege habe der japanische Kriegsminister
...zweijährigen Krieg mit Rußland als wahrschein-
...Die Ansicht der Presse, daß im fernen
...eine Periode des ungetrübten Friedens und der
...bedenke, sei ebenso absurd wie die nach-
...Behauptung, der Krieg von 1905 sei durch deutsche
...verursacht worden. Das englisch-japanische Bünd-

nis habe vielmehr Japan vor Rußland geschützt und Eng-
lands Interessen in Tibet gesichert, es habe seitdem na-
mentlich während des Weltkrieges seine frühere Bedeutung
immer mehr verloren. Das letzte Bindeglied zwischen Ja-
pan und England sei der jetzige gemeinsame Krieg gegen
Deutschland, der mit Japan abgeschlossene englische Schutz-
vertrag aber entspreche ebensowenig den Souveränitätsin-
teressen des britischen Königs wie den Interessen Japans,
das sich als künftiger Schutzherr Indiens betrachte. Un-
mittelbar nach dem Abschluß des englisch-amerikanischen
Schiedsvertrages habe England von Japan die Revision
des Bündnisvertrages in dem Sinne verlangt, daß Japan
im Falle eines Konfliktes mit Amerika auf die Hilfe
Englands nicht rechnen könne. Der Weltkrieg habe den ja-
panisch-englischen Gegensatz durch neue Elemente verstärkt.
Einerlei wie der Krieg ausgehe, es sei kaum zu vermuten,
daß im Verhältnis zwischen Japan und England die Tage
der früheren Freundschaft wiederkehren würden. Während
England gegenwärtig zu sehr beschäftigt sei, um die Fragen
des fernen Ostens zu prüfen, spiele in Japan die Frage der
Neuorientierung sowohl in der Gesellschaft wie in Zeit-
schriften eine große Rolle. Blätter wie „Yamato“ und
„Sesai“ und auch viele Professoren bezeichneten den bis-
herigen Standpunkt als veraltet und betonten, daß sich die
Neuorientierung auf die allgemeine Lage in Europa grün-
den müsse. Sie sprachen von einem russisch-japanisch-deut-
schen Bündnis oder erörterten, wie z. B. Univeritätspro-
fessor Takube in der Zeitschrift „Yamato“, den Gedan-
ken, daß nur ein Bündnis Japans mit Deutschland auf
Grund einer Niederlage Russlands dem fernen Osten eine
lange Zeit der Blüte sichern könne.

Siams Feindseligkeit.
Genf, 25. Juli. Nach Pariser Meldungen schreiben
Siamese erachte sich im Kriegszustand mit den Mittelmächten,
weil inzwischen verhaftete Deutsche und Oesterreicher in
Bangkok an einer Verschwörung gegen Frankreich und Eng-
land teilgenommen hätten. 9 deutsche Dampfer sind be-
schlagnahmt.

Amerika.
Arbeiterunruhen.
Haag, 25. Juli. Das holländische News-Bureau
meldet aus New York: Es zeigt sich, daß Tausende von
deutschen Mitgliedern der amerikanischen Arbeiterpartei Un-
ruhen hervorriefen. Streiks sind ausgebrochen in den
Eisenbahn- und Kupferfabriken von Michigan und Colorado.
Auch in anderen Fabriken machen die Arbeiter große Schwierig-
keiten. Gompers ordnete eine strenge Untersuchung an.
(Es entspricht ganz der Tendenz der amerikanischen Regie-
rung, die Arbeiterunruhen auf deutsche Umtriebe zurückzu-
führen. Man braucht sich jedoch nur des von „Socialiste
Belge“ veröffentlichten und auch in der „Frankf. Jtg.“ wie-
dergegebenen Aufrufs der sozialistischen amerikanischen Ar-
beiter zu erinnern, um zu verstehen, daß auch ohne deutsche
Wählerereien die Bewegung unter den Arbeitern gegen den
Krieg verständlich ist. In diesem Aufruf war zum Kampf
gegen den Krieg aufgerufen und das Eintreten Amerikas
in den Krieg als zwecklos bezeichnet worden. D. B.) —
Daselbe Büro meldet aus Washington: Das Land-
wirtschaftsministerium macht bekannt, der Wert der Nah-
rungsmittelproduktion, die während des Krieges
auf den Feldern zustande gekommen sei, betrage 350 Millio-
nen Dollars.

Die Opposition in Kanada.
Amsterdam, 25. Juli. In einer Versammlung in
Montreal haben anlässlich der Dienstpflichtfrage große
Tumulte stattgefunden. Ein Parlamentsmitglied erklärte,
daß die kanadischen Soldaten nur deshalb in England
zurückgehalten würden, damit ihr gegenwärtiger Seelen-
zustand in Kanada nicht bekannt werde. Als der Oberst
Kerford antwortete: „Das ist nicht wahr!“ entstand derartige
Erregung, daß der Oberst aus dem Sitzungssaal flüchten
mußte; sein Auto wurde mit Steinen beworfen.

Die Kriegsziele Großbritanniens.
Amsterdam, 25. Juli. (W.B.) Das „Allgemeine Han-
delsblatt“ meldet aus London: Lloyd George wird in
einer öffentlichen Versammlung in der Lucendhall anlässlich
des Beginns des vierten Kriegesjahres am 4. August eine
Rede halten, in der er die Kriegsziele Großbritan-
niens darlegen wird.

Die englische Friedenspartei.
Haag, 25. Juli. (T.L.) Reuter meldet aus Lon-
don: Am Dienstag werden Ramsay MacDonald und
Trevelyan bei der Beratung des Haushalts für England
und Irland einen Zusatzantrag vorlegen. Hierin heißt es:
Die jüngste Friedensresolution des deutschen Reichstages
bringe die Grundsätze zum Ausdruck, die England stets
vertheidigte. Die Regierung wird dringens aufgefordert, in
Uebereinstimmung mit den Verbündeten die Friedensbedin-
gungen entsprechend der deutschen Friedensresolution einer
eingehenden Revision zu unterziehen. Weiter wünscht der
Zusatzantrag, daß die Alliierten die russische Friedensformel
annehmen und daß auf der bevorstehenden Konferenz der
Alliierten über die Kriegsziele auch Vertreter der Völker
und nicht allein der Regierungen erscheinen.

Die Sinn-Reiner-Bewegung.
Berlin, 25. Juli. Ueber die Wahl des Sinn-
feiners de Valera in Cast Clare schreibt „Daily Tele-
graph“ vom 12. Juli: „In diesem Augenblick besteht in
Irland keine Regierung, die diesen Namen verdiente. Die
Berichte wagen nicht zu verurteilen, selbst wenn es sich
um offene Verbrechen handelt. Die Flagge der Re-
volution weht überall. Bewundete Soldaten wer-
den in den Straßen Dublins beleidigt. Der Name Deut-
schland wird in den Theatern mit Hochrufen begrüßt. Die
Land- und Hausbesitzer verlassen Irland. Die größten In-
dustrien von Süd- und West-Irland werden allmählich nach
England übergeführt. Wirtswart und Untätigkeit dauern an,
bis selbst der einfachste Mann sich fragt, warum denn um
Gotteswillen Birrel, der frühere Staatssekretär für Ire-
land, entlassen wurde, wenn seine Politik doch fortgesetzt
werden sollte.“

Frankreichs Revanchekrieg.
„Wir führen einen Revanchekrieg!“ Ein französisches Ge-
ständnis. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“: „Die Einschätzung Frankreichs als mili-
tärliche Macht ist bei den Neutralen während des Krieges gewiß
gestiegen, dagegen hat die politische Haltung Frankreichs sehr
enttäuscht, zum mindesten betäubt. Die Neutralen verstan-
den einfach nicht, daß die Franzosen vom Ausbruch des Krieges
an nicht den Mut und die Ehrlichkeit ausbrachten, offen ein-
zugestehen, daß dieser Krieg gegen Deutschland 44 Jahre lang
ihre innigste Wunsch gewesen war. Statt dessen verleugneten sie
unaufhörlich ihre Vergangenheit, beteuerten ihre Unschuld,
schworen ab, daß sie je an die Wüsterung Elsaß-Lothringens

gedacht hätten, und doch wußte man im neutralen Ausland,
was man seit 1871 unparteiisch der französisch-deutschen Span-
nung folgte, daß das französische Volk von dem einzigen We-
danken dieser kommenden großen Auseinandersetzung beherrscht
gewesen war, die den Frankfurter Frieden rückgängig machen
sollte. Jetzt hat endlich einer der ersten französischen Histo-
riker, Edouard Driault, in seinem Buche „Des traditions
politiques de la France et les conditions de la paix“ den Mut
und die Ehrlichkeit gefunden, das alles offen einzugestehen.
Driault gibt darin die Ursachen, die Frankreich zu einem Kriege
mit Deutschland veranlaßt haben, wie folgt an: „Da Deutsch-
land Elsaß-Lothringen nicht herausgeben wollte, traf Del-
cassé ein Abkommen mit Italien, England und Spanien, nach
dem Spanien das nördliche Marokko, England Aegypten und
Italien Tripolis behalten sollen. Dieses Abkommen war
der Grund zu dem jetzigen Revanchekrieg und stimmte mit
Edwards VII. Gedanken, das Deutsche Reich zu isolieren, überein.
Die panslawistische Politik Russlands gewann vollen Beifall
in England und Frankreich, da es galt, dem deutschen und
österreichischen Handel im Osten halt zu gebieten. Unsere Di-
plomatie arbeitete unausgesetzt daran, das Deutsche Reich
zurückzubringen, das allmählich eine starke Stellung auf dem
Weltmarkt einzunehmen begann und sich dadurch England zum
Feind machte. Jede Politik, die dazu diente, Deutschland zu
schwächen, wurde von Frankreich mit allen erdenklichen politi-
schen Kunstgriffen unterstützt. Durch ein heimliches Abkommen
mit Italien wurde der Balkanbund gebildet. England gab
den Gedanken, die Dardanellen zu sperren, nach und nach auf,
und gewöhnte sich an den Gedanken eines russischen Konstanti-
nupels. Schritt für Schritt kam man dem Ziele näher, Deutsch-
land den Hals zuzuschnüren und es ein für allemal zu zwingen,
von seinen handelspolitischen Expansionsplänen abzusehen. Nur
ein Krieg konnte Deutschland von dem Griff, der es zu er-
droffen drohte, befreien. Darum können die deutschen Staats-
männer mit Recht behaupten, daß die Initiative Deutsch-
land zu schwächen und zu verkleinern von Frank-
reich ausgegangen ist. Wir führen den Revanchekrieg!“ Klare
ehrlicher und unumwundener hat noch keiner unserer Feinde
den Mut gehabt, einzugestehen, daß das deutsche Volk einen
ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieg führt um Dasein, Ehre
und Freiheit.

Der französische Vogel Strauß.
Berlin, 25. Juli. (W.B.) Die letzten französischen
Frontberichte unterschlagen den russischen Heeres-
bericht. Dagegen gibt der Frontbericht von dem 22. Juli
8 Uhr morgens über die russische Lage in Ostgalizien
ein völlig entstelltes Bild. In diesem Frontbericht
erklärt Lyon, daß die Truppen des Prinzen Leopold von
Bavarn südlich von Brody bei Stoczew zu einer sehr hefti-
gen Offensive übergingen und fährt wörtlich fort: „Der
Kampf dauerte mehrere Stunden. Dann wurden laut Be-
fehle der Nichtausführung gewisser militärischer Be-
fehle, durch die sich die Widerstandskraft der Russen als nicht
genügend bewies, drei Verteidigungslinien in einer Aus-
dehnung von mehreren Kilometern genommen, doch muß
hingefügt werden, daß durch die Ankunft eines durch die
maximalistische Propaganda nicht berührten Regiments die
Lage wieder hergestellt wurde. Es bildete sich in der russi-
schen Front nur eine Ausbeulung.“

Bern, 25. Juli. (W.B.) Das „Berner Tagblatt“ ver-
steht die russischen Heeresberichte vom 20. 21. und
22. mit nachstehender Bemerkung: Wir haben seit einigen
Tagen keine direkten Depeschen von Petersburg mehr er-
halten. Heute kommen uns merkwürdigerweise einige De-
peschen auf dem Umweg über das W.B. zu. Bisher erhiel-
ten die schweizerischen Blätter russische Nachrichten über
Paris. Wir konnten dann mehr als einmal feststellen, daß
die Nachrichten in Paris umgearbeitet, freiert und zen-
suriert waren. Man gab dem französischen und schweizeri-
schen Publikum nur das, was der französischen Zensur ge-
nehm war. Heute nun erhalten wir direkt über Berlin
die obigen Meldungen, die uns die französische Zensur bis-
her vorenthalten hat. Wir hoffen, daß nun weiter für die
Verbreitung der Wahrheit über Rußland gesorgt wird. Der
Inhalt der drei Depeschen ist derart, daß man wohl begreift,
daß die französischen Behörden sich Mühe geben, sie zu
unterdrücken.

Die Senatsrede Clemenceaus.
**Genf, 25. Georges Clemenceau hat am letzten
Sonntag im französischen Senat eine Rede gehalten, die er
in der getrigen Nummer seines „Nann in Ketten“ seinen
Freunden im Wortlaut vorsetzt. Die Rede verdient in der
Tat diese Aufmerksamkeit, obwohl sie nicht weniger als 18
lange Spalten ausfüllt. Die Auszüge, die zuerst übermittelt
waren, haben einen passenden Ausdruck dieser Rede nicht ver-
muten lassen, die in Wirklichkeit eines der bedeutendsten Do-
kumente der gegenwärtigen französischen Kriegsstimmung dar-
stellt. Clemenceau, der jetzt 76 Jahre alt ist, verkörpert die
gesamte Politik der französischen Republik seit 1870. Er
trägt die Verantwortung für das Festhalten der rabblen
Partei an der Revancheidee. Er ist persönlich verant-
wortlich für das Scheitern der Friedenspolitik Jules Ferrys,
er ist als Ministerpräsident verantwortlich für die Nicht-
erfüllung des Marokkoabkommens mit Deutschland vom Febr-
uar 1909 und er hat durch seine Agitation im Senat gegen
das Kongo-Kamerun-Abkommen von 1911 dem Kriegspräsi-
denten Poincaré den Weg geöffnet zu seiner verhängnis-
vollen Politik. Clemenceau fühlt seine große Schuld, aber
er macht von dem Rechte des Alters Gebrauch, das Geschehene
aus der Ferne zu sehen, um für die Katastrophe, die er über
Frankreich hereindrehen sieht, ein paar Gewerkschafter und
Zeitungschreiber verantwortlich zu machen, die den Mut
haben, für einen Frieden zu schreiben und die der Minister
des Innern Ralby nicht den Mut hat, den Militärbehörden
zur Erschießung auszuliefern, weil er dadurch den Ausbruch
der Revolution erst recht zu beschleunigen fürchtet. „Ich
wüßte“, so hat Clemenceau in der Einleitung seiner Rede
ausgedrückt, „daß dieser Krieg kommen würde. Ich habe das
tausendmal angefündigt. Ich habe alle meine Mitbürger
gewarnt, ich glaubte ihn nicht zu erleben, und ich war im
Begriff, dahinzugehen, zufrieden, ihn nicht zu sehen. Er
ist gekommen. Wie Sie alle, habe ich die drei ergreifendsten
Jahre meines Lebens verbracht. Glauben Sie, daß ich Politik
treibe um des Vergnügens willen, dort auf meiner Bank
zu sitzen, oder hier auf der Tribüne Reden zu halten? Das
habe ich niemals unternommen, und jedenfalls wäre es jetzt
damit zu Ende.“ Clemenceau schildert sodann den über-
wältigenden Eindruck, den der Weltkrieg und der Anblick der
Schlachtfelder auf ihn hervorgebracht hatte. Als der Krieg
began, glaubte er, daß die begeisterte Einnahme aller Fran-
zosen schnell zum Sieg führen werde. Aber bald sah er sich
in seiner patriotischen Selbstlosigkeit gedrückt, wieder zur
Opposition überzugehen. „Eine Bewegung der Minister
brachte in mir den Glauben hervor, daß sich ganz Frank-
reich vielleicht in kurzer Zeit mit England auf Deutschland
werfen und einen unsterblichen Sieg davontragen könne, der
alles übertreffen würde, was die Tafeln der Geschichte an**

herrlichsten Taten zu verzeichnen haben. Das war uns nicht gegeben. Die Deutschen waren zu sehr vorbereitet, und wir waren es nicht genug." Die Wahrheit ist, daß Clemenceau das Marsoabkommen von 1909 abschloß in der bestimmten Absicht, es nicht auszuführen. Er glaubte, die deutsche Diplomatie heringelegt zu haben. Der Zwischenfall von Agadir hat es Clemenceau bald darauf klar gemacht, daß er sich auf einen Abweg begeben hatte, der zum Konflikt führen konnte. Clemenceau weiß auch ganz gut, daß Frankreich nicht in Friedensstürme eingeschlagen war und seine militärische Organisation etwa vernachlässigte. Er ist für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit eingetreten, die nichts anderes war als die große und dringende Kriegsvorbereitung Frankreichs. Kein Wunder, daß Clemenceau schließlich seine tyrannischen Betrachtungen mit einem wehmütigen Volkslied auf den ewigen Frieden schreien und die nicht einmal mehr an das Märchen von der deutschen Barbarei und den Greueln der deutschen Soldaten glauben wollen.

Italienische Kriegsziele.

Lugano, 25. Juli. (Z.N.) Die Stampa meldet: Der Bund österreichisch-italienischer Interventionisten, der gestern seine Generalversammlung in Turin abhielt, nahm einstimmig eine Entschliessung an, worin Sonnino aufgefordert wird, im Namen Italiens zu erklären, daß Italien nur Frieden schließen könne, wenn es seine natürlichen Grenzen, sowie die Herrschaft über die Adria erlange, ferner mit den Alliierten gleichberechtigt anerkannt wird und im östlichen Mittelmeer den gleichen Einfluß wie an der Levante ausübe.

Rußland.

Petersburg, 25. Juli. (Z.N.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In einer bei seiner Rückkehr von der Front Betretern der Presse gewährten Unterredung sagte Ministerpräsident Kerenski: „Gegenwärtig ist die Hauptfrage die Zusammensetzung der Gewalt. Die vorläufige Regierung hat nur das Ziel der Verteidigung des Staates gegen seine Zersetzung durch Anarchie und wünscht das Heil der Armee. Die Regierung wird sich auf das Vertrauen der Volksmassen und die Armee stützen, Rußland retten und seine Einheit durch Blut und Eisen sichern, wenn die Gründe der Ehre und des Gewissens nicht genügen. Wie es auch stehen möge; niemand wird aus der auswärtigen Lage Nutzen ziehen können, um den Versuch zu machen, den Stand der Dinge vor der Revolution wiederherzustellen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es unumgänglich notwendig, den Rückzug zum Stehen zu bringen, die wirtschaftliche Zersplittertheit zu beseitigen, und die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung soll ihre persönlichen Interessen vergessen und an die erste Stelle die Interessen des Staates rücken. Die Lage an der Front ist sehr schwer. Sie erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Staatsorganismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne eine teilweise Amputation führen zu können. Auf jeden Fall wird die vorläufige Regierung ihre Pflicht tun, die Errungenschaften der Revolution stärken und erweitern und entschlossen der verbrecherischen Tätigkeit und den Erfolgen der Verräter ein Ende setzen.“

Moskau im Aufstand?

Stockholm, 25. Juli. (Z.N.) Nach Meldungen russischer Blätter habe die Aufstandsbewegung von Petersburg aus auch auf Moskau übergegriffen. In Moskau sei es zwischen den regierungstreuen Truppen und den Angehörigen der Bolschewiki-Partei zu blutigen Zusammenstößen gekommen; die Arbeiter, die als Anhänger Lenins bezeichnet werden, wurden von meuternden Soldaten unterstützt. Die Bewegung richtet sich in erster Linie gegen die Mitglieder der Kadettenpartei, zu deren Schutz regierungstreue Soldaten in Aktion treten mußten. In den Kämpfen, die sich in den Straßen der Stadt entspannen, wurden auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gezählt.

Lokales.

Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwolle gespinnte Nr. 2. H. 1800/2. 16. R.N. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnereilabnissscheins gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer abgedruckt.

Wie wir hören, gelangt demnächst anstelle der fehlenden Kartoffeln etwas Mehl zur Ausgabe. Auch steht zu hoffen, daß aus der Provinz Sachsen Frühkartoffeln in den Kreis gelangen. Ob die beantragte Menge voll geliefert wird, ist allerdings noch unsicher.

Hängt die Weisklinge. Die Weisklinge schwärmt. Ihre Zahl ist außerordentlich. Es herrscht große Gefahr für alle Kohlgemüse. Daher hat der Magistrat die Summe von 200 M. ausgeworfen, um eifrige Weisklinglänger unter Büben und Mädchen zu belohnen. Für jeden gerösten Weiskling werden 2 Pfg. gezahlt. Ablieferung der Weisklinge kann bei den Herren Rektor Grävenstein (Samstag um 11 Uhr) und bei Seminarlehrer Schreiner geschehen. Diese Herren zahlen auch die Vergütungen aus. Also frisch ans Werk, Knaben und Mädchen, zur Bekämpfung der Raupeplage. Die Eltern sollten ihre Kinder dazu anreizen. 7500 Schmetterlinge sind schon abgeliefert; es können leicht 20 000 werden.

Das Ende der erhöhten Fleischration. Infolge erneuter Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes soll die verbilligte und erhöhte Fleischration bis Mitte August, jedoch nicht länger als im ganzen auf 17 Wochen, ausgesetzt werden. Für den hiesigen Regierungsbezirk wird hiernach die erhöhte Fleischration mit dem 12. August aufhören. Der kürzlich auf den 4. August bekanntgegebene Endtermin wird hierdurch hinfällig.

Der Lebensmittelwucherer nimmt trotz der energigsten Bekämpfung durch unsere staatlichen Organe immer unerschämtere Formen an. Man fragt sich verzweifelt, ob es denn wirklich gar kein Mittel gibt, ihm Einhalt zu tun. Wir sind überzeugt, daß das gesamte deutsche Volk damit einverstanden sein würde, wenn gegen die gewissenlosen Plutungen am Marke unseres Volkes die allerhärtesten Strafen angewendet werden würden. Geldstrafen und selbst Freiheitsstrafen wirken

nicht viel, wie die Erfahrung gelehrt hat. Aber ist dieses Vorgehen denn nicht Hochverrat in schlimmster Form und ruhen auf solchen nicht zu Kriegzeiten die härtesten Strafen? Soldaten von uns, die in Konstantinopel weilten, sahen dort verabschiedlich Lebensmittelwucherer auf offener Straße an rasch hergestellten Galgen aufgehängt. Wir möchten bald behaupten, daß uns ein solches Verfahren gegenüber dem immer bodenloser werdenden Gemeinwohl der Lebensmittelwucherer als das einzige Mittel erscheint, von dem man sich Erfolg versprechen kann. Etwas ähnliches hat übrigens Generalleutnant von Sedner schon vor einiger Zeit im Reichstage zum Ausdruck gebracht. Warum schreckt die Reichsregierung vor solchem Mittel zurück. Außer den davon Betroffenen hätte sie das ganze deutsche Volk mit solcher Maßnahme auf ihrer Seite.

Provinz und Nachbarschaft.

Arbarn, 25. Juli. Dem Kanonier Ernst Hill, Sohn des Bürgermeisters Hill, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Weiburg, 25. Juli. Anlässlich des 100. Geburtstages des letzten Herzogs von Rastau am 24. Juli, prangt das Adolfs-Denkmal und die Umgebung im hiesigen Schlossgarten im herrlichen Blumen- und Blätterhimmel. Prachtvolle Kränze mit Schleifen sind bis jetzt niedergelegt von den Großherzogl. Badischen und Luxemb. Herrschaften, der hiesigen Schlossverwaltung sowie der hiesigen Hofsprecher Scheerer.

Bad Homburg, 25. Juli. Gegen hassernde Ausfremde wendet sich die Polizeiverwaltung von Bad Homburg v. d. H. mit folgender Warnung: „Im Interesse der Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Lebens- und Gebrauchsmitteln aller Art werden die hiesigen Ausfremden vor Ankäufen der fraglichen Waren in größerem Maßstabe als sie dem augenblicklichen Verbrauch angemessen, nachdrücklich gewarnt. Insbesondere ist es unzulässig, Waren hier aufzukaufen und sie nach auswärtig zu versenden.“

Bingerbrück, 25. Juli. In einem Juge zwischen Trechtlingshausen und hier hat ein Kaufmann, der in Kreuznach seinen Wohnsitz hat, den Fahrgästen das Vorzeigen eines Ausweises abverlangt, indem er angab, Kriminalbeamter zu sein. Auch dem Revisor gegenüber verfuhr er seine Behauptung, Kriminalbeamter zu sein, aufrecht zu erhalten. Der Angeklagte wurde von der Strafammer Koblenz, der er einen vernünftigen, stichhaltigen Grund für sein Verhalten nicht zu geben vermochte, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Alsdorf, 25. Juli. Bei der am Samstag in der hiesigen Gemarkung abgehaltenen polizeilich angeordneten Wildschweinjagd wurde kein einziges Tier gesehen und gefährt. Die letzten Flurschäden an den Kartoffeln sind also wohl durch Menschen und nicht durch Wildschweine verübt worden. Man weiß das so kunsigerecht zu machen, daß gleich angenommen wird, die Wildschweine wären da gewesen.

Vermischtes.

* Mißverständen. Friedrich August III. von Sachsen durchreiste bei seinem Regierungsantritte seine Lande und wurde von Bauern häufig mit Bittschriften bedrängt, in welchen sie ausföhrlich schilderten, welchen großen Schaden das Wild ihren Feldern zufügte. Bei einer Jagd näherte sich ihm ebenfalls ein Bauer und überreichte ihm eine Supplik. Der Kurfürst, der sie für eine derartige Beschwerde hielt, wirt einen flüchtigen Blick auf den mit gewissen Buchstaben geschriebenen Titel und entgegnet kurz: „Schon gut; soll alles totgeschossen werden!“ Bei diesen Worten sinkt der Bauer totentleer zusammen. Ein anwesender Kammerherr bittet den Kurfürsten gnädigst, die Bittschrift doch noch einmal zu lesen, weil hier wahrscheinlich ein Mißverständnis obwalte, und da findet sich denn, daß der Bauer den Kurfürsten zu einem neugeborenen Willingspaar zum Gebatter bittet. Natürlich machte Friedrich August sein Versprechen sofort wieder gut und entließ den enttäuschten Gebatter mit einem reichen Patengeschent.

Letzte Nachrichten.

London, 25. Juli. (Z.N.) Die Admiralität teilt mit: Der bewaffnete Hilfskreuzer „Otway“ (12077 Br.-Reg.-No.) ist in den nördlichen Gewässern torpediert worden und sank innerhalb 20 Sekunden. 10 Mann wurden getötet, die übrigen sind gerettet. — Die Admiralität teilt ferner mit: Amlich wird aus Berlin unter dem 22. Juli gemeldet: Das britische Unterseeboot „C 34“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Ein Geizer wurde gefangen genommen.

Berlin, 25. Juli. (Z.N. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 4 Segler versenkt worden. Darunter ein großer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich mit Getreideladung; 3 Dampfer wurden aus Gellitzingen herausgeschossen. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit wie festgestellt werden konnte, aus Kohlen, Lebensmitteln, Stützgut, Pferden, Holz und Salz. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind bereits über 5 Millionen Bruttoregistertonnen des unseren Feinden nutzbaren Handelsvermögens versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 25. Juli. (Z.N.) Die „Germania“ berichtet in ihrer Morgenausgabe vom Donnerstag: Der Reichstagsauschuss der Zentrumsparlei, zu dessen Sitzungen in Frankfurt a. Main am 23. und 24. Juli auch sämtliche Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages sowie die Mitglieder des Vorstandes des Augustinum-Vereins eingeladen wurden, hat in zweitägiger Beratung die politischen Ereignisse der letzten Zeit eingehend besprochen. Er nahm eine ausführliche Darlegung der Beweggründe für die Stellung der Reichstagsfraktion entgegen. Der Reichstagsauschuss der Zentrumsparlei bekennt sich zu einem Frieden der Verständigung und des Ausgleiches, der Deutschlands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet. Er fordert die Zentrumsangehörigen auf, in festem Vertrauen auf einen ehrenvollen Frieden gleich unserer heldenhaften Heer und unserer herrlichen Flotte fest und unerschütterlich standzuhalten, bis zur glücklichen Beendigung des Krieges. Eine neue Zeit ist angebrochen. An unser Vaterland werden große neue Aufgaben herangetragen. Wir werden unsere ganze Kraft für die glückliche Lösung einsetzen. Weiter werden dabei für uns sein: Die alten Grundsätze der Zentrumsparlei, die sich gerade in diesem Kriege, wo so vieles stirbt, so glänzend bewährt haben. Niemals war eine kraftvolle Geltendmachung der Zentrumsgrundsätze notwendiger als heute. Dieses hohe Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Zentrumsangehörigen in Stadt und Land einig und geschlossen wie bisher zusammenstehen.

Karlruhe, 25. Juli. (Z.N.) Die Daily News melden vom Montag aus Petersburg: In der Ostrovo-Bor-

hadt fanden neue Straßenkämpfe zwischen den russischen und deutschen Truppen statt. Das 2. Artillerieregiment beschloß die russischen Depots der Morning Post zufolge, 9 Generäle der Südfront, von der Armee Kommandos, und besah ihre Ueberlieferung an die russische Armee. Die Daily News weiter melden, werden die Armee wegen Feigheit vor dem Feinde von den Russen gestrichen und die Truppen anderen Kommandos zugeteilt.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter Dr. ...

Vaterländischer Hilfsdienst.

Anforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Meldung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungen gesucht:

Gerichtsdiens, Post- und Telegraphendienste, und Hilfsdiens, Botendienste, technischer Dienste, Eisenbahndienste, Bäder und Schlächtereien, jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, Arbeiterdienste jeder Art, Pferdebesitzer, Arbeiter, Sicherheitsdiens (Bahnschutz, Gefangenwache, längsliche Bewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischer oder dänischer Sprachkenntnissen sind besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter sind nicht angenommen.

Die zur endgültigen Ueberweisung an die Besatzung des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Vertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der ärztlichen und Baderbehandlung, sowie angemessene für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages gültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erachtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung, wie im Falle des Bedürfnisses werden außerdem gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienmitglieder.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine dienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen sind besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: das Bezirkskommando in Weßlar.

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Attest über die Befreiung von anderen öffentlichen Beschäftigungen gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein), Angaben über Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem beim Bezirkskommando.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Volksbildungs-Vereinigung

Sonntag, den 29. Juli 1917, abends 8 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums Vortrag des Gymnasialdirektors Herrn ... aus Rußland von der deutsch-baltischen ... „Die Lage in Rußland“

Nummerierter Platz 1 M., nicht nummeriert 50 Pf. Vorverkauf in der Weidenbach'schen Buchhandlung 2614) Der Vor...

Heeres-Näharbeit.

Wiederbeginn der Arbeiten Freitag, den 27. 1917.

Die Kreis-Zustandschauungen

Guterhaltene

Bettstelle

mit Matratze und Rückenlehre zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Geld durch eine gute Idee! Unterlagen frei. 785 Erfinder Aufgaben 50 Pfg. Patent-Ges. Nr. Feinbach & Co. Nachf., Köln.

Tüchtiges

2600

Alleinmädchen

zur selbständigen Leitung eines kleinen Haushaltes gesucht. Näheres Hohl 5 im Geschäft.

Fuhrunternehmer

für 350 Km. Fichtenstammholz aus Distr. 70a Desberg, Bez. Manderbach, nach nächst. Bahnstation gesucht. Gest. Angebote an Ernst Schindler, Weßlar.

3-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör nebst Stall- und Scheunenanteil zum 1. Aug. zu vermieten. Näheres Kirchberg 14.

Saunen

gut mitchend, neu u. ein diesjäh...

Lamm

beide hornlos, mangelt zu verkaufen. Preis, Klein...

Wiesen

zu verkaufen bei Albert Wald...

Metallbetten

Holzrahmenbetten Eisenbetten

3 Zimmer

nebst Küche zu verkaufen Dranien...

Die von mir L. Winhauer in Seelbach ausgeleibigenden A...

Wiese

wahr zur...

Heinrich